

# **Blätter für oberdeutsche Namenforschung**

Für den Verband für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern e.V.  
herausgegeben von Wolf-Armin Frhr. v. Reitzenstein

---

57. Jahrgang

2020

---

100 Jahre Verband für Orts- und  
Flurnamenforschung in Bayern e.V.

80 Jahre Wolf-Armin Frhr. v. Reitzenstein

**Ein onomastisches Geburtstagsgebilde**

Herausgegeben  
von  
Rüdiger Harnisch

**Titel:** Blätter für oberdeutsche Namenforschung

**Abkürzung:** BONF

**ISSN:** 0172-0872

**Jahrgang:** 57

**Jahr:** 2020

**Preis:** € 39,-

**Herausgeber:** Dr. Wolf-Armin Frhr. v. Reitzenstein, Lachnerstraße 27,  
80639 München, E-Mail: wavreitenstein@aol.com

**Verlag:** Verband für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern e.V.,  
Postadresse: Leonrodstraße 57, 80636 München

**Homepage:** <https://orts-flurnamen-bayern.de>

IBAN: DE22 7002 0270 0000 3277 99

**Satz:** Dr. Rainer Ostermann, Jakob-Klar-Str. 3, 80796 München,

E-Mail: [info@r-ostermann.de](mailto:info@r-ostermann.de)

**Druck:** UNI-Druck, Maisinger Weg 19, 82319 Starnberg,

E-Mail: [info@uni-druck.com](mailto:info@uni-druck.com)

**Diese Veröffentlichung wurde gefördert vom  
Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst  
sowie**

**dem Bezirk Oberbayern**

**dem Bezirk Niederbayern**

**dem Bezirk Oberpfalz**

**dem Bezirk Oberfranken**

**dem Bezirk Mittelfranken**

**dem Bezirk Unterfranken**

**dem Bezirk Schwaben**

## Inhalt

Vorwort	5
von Rüdiger Harnisch . . . . .	5
Einleitung	
von Rüdiger Harnisch . . . . .	7

### Orts- und Flurnamenforschung in Bayern: Jubiläen zweier ‚Institutionen‘

100 Jahre Verband für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern e.V. von Reinhard Bauer und Michael Henker . . . . .	11
Wolf-Armin Frhr. v. Reitzenstein 80 Jahre von Reinhard Bauer und Michael Henker . . . . .	17

### Siedlungsnamen Analysen einzelner Siedlungsnamen

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv und die Historischen Ortsnamenbücher von Monika von Walter, Elisabeth Weinberger und Susanne Wolf. . .	23
<i>Herrieden</i> : Eine Anmerkung zur Lautentwicklung von Alfred Bammesberger . . . . .	39
Existiert das Adjektiv <i>nuorīn</i> ? – Das Motiv für den Namen Nürnberg von Dorothea Fastnacht . . . . .	45
„All zu nah“ – Herkunft des Namens von Burg und Stadt Alzenau von Walter Scharwies . . . . .	59
[AQVAE] PHOEBIANAE – der Name für das römische Faimingen von Reinhard H. Seitz . . . . .	65
Ortsnamen der Stadt Landshut von Johann Schober . . . . .	73
Oberfränkische Ortsnamen slawischer Herkunft von Walter Wenzel . . . . .	89

### **Analysen von Typen und Varianten der Siedlungsnamenbildung**

Italienische Ortsnamen germanischen Ursprungs: der Fall <i>*harja-+*haima-</i> von Maria Giovanna Arcamone . . . . .	95
Zu den in Ortsnamen überlieferten Personennamen von Dieter Geuenich . . . . .	103
Römische Tradition im Grassauer Tal? von Irmtraut Heitmeier . . . . .	115
Silben- und wortsprachliche Phänomene bei Varianten von Ortsnamen auf <i>-ing</i> von Rosemarie Lühr . . . . .	127
Die hochmittelalterliche Rodungssiedlung und ihre Namen im ostösterreichischen Donaauraum von Peter Wiesinger . . . . .	141
Verfahren der Bildung von Ortsnamen(minimal)paaren – gezeigt an der Toponymenlandschaft des historischen Territoriums Lauenstein im thüringisch-fränkischen Grenzgebiet von Rüdiger Harnisch . . . . .	169
Schreibvarianten in Ortsnamen: Vom ersten oder sehr frühen Beleg bis zur Schreibvariante per Umschreibung – und zur gelegentlichen Rücknahme derselben von Armin Höfer. . . . .	185
Über valide Mundartformen zu gesicherten Ortsnamenerklärungen von Wolfgang Janka . . . . .	203
<i>Stachus, Elphi, Hugo, Ebs</i> und andere inoffizielle Toponyme von Horst Haider Munske . . . . .	213
Die Stationen in Österreich auf den Pilgerreisen des William Wey von Peter Anreiter . . . . .	223
Als Bayer unter Türken und Tataren – Ortsnamen bei Hans von Schiltberg von Klaus Wolf und Ergün Özsoy. . . . .	229
<b>Flur- und Bergnamen</b>	
Zu den oberfränkischen Flurnamen <i>Gödnitz</i> und <i>Görnitz</i> von Harald Bichlmeier. . . . .	245

Flurnamen einst und jetzt. Ihre Sammlung und Deutung von Friedhelm Debus . . . . .	257
<i>Wellucken</i> und <i>Wallucken</i> – Zwei Namen im ostfränkisch- nordbairischen Kontaktraum von Dieter George. . . . .	263
Vom <i>Lustacker</i> zur <i>Schranne</i> – Flurnamen im Isargäu von Hans Herbert und Stephan Maidl . . . . .	269
Der Flurname <i>Beiertschen</i> von Erika Waser . . . . .	281
<i>Mettlen</i> , Flur- und Hofname – ein Rätsel? von Viktor Weibel. . . . .	289
Der Heinersreuther <i>Bleyer</i> – Woher kommt sein Name? von Siegfried Pokorny. . . . .	301
Der <i>Haidstein</i> im Mittelalter: Name und Geschichte von Alois Schmid . . . . .	307
 <b>Gewässernamen, Furt- und Straßennamen, Gaststättennamen</b>	
Furtnamen oder Poronyme in Nordwestdeutschland von Kirstin Casemir . . . . .	321
Der Donauübergang <i>Nyiasstad</i> im <i>Wegur til Röms</i> von Volker Schimpff. . . . .	333
Inn < * <i>Penjos</i> ? von Jürgen Udolph . . . . .	345
Volksetymologische Umdeutungen in Bayreuther Straßennamen von Rosa und Volker Kohlheim . . . . .	367
Wiener Gaststättennamen aus synchroner Sicht von Peter Ernst . . . . .	375
 <b>Reinhard Bauer und die Namenforschung in Bayern</b>	
Reinhard Bauer 70 Jahre von Michael Henker . . . . .	389
 Wichtige Beiträge der Blätter für oberdeutsche Namenforschung . .	391



# Silben- und wortsprachliche Phänomene bei Varianten von Ortsnamen auf *-ing*

von  
Rosemarie Lühr

## 1. Fragestellung

Wagner (1967: 10ff.) gibt in seiner Abhandlung über echte und unechte Ortsnamen eine Liste von Namen, die ganz bestimmte, nicht lautgesetzliche Umwandlungen erfahren haben. Die von ihm als Umbrüche bezeichneten Veränderungen beziehen sich dabei nicht nur auf den Ortsnamenwechsel, das heißt den vollkommenen Ersatz von Ortsnamen, der Art Lengfeld Lk. Kelheim NB, der für a.758 *Alpunessteti* eingetreten ist, sondern auch auf Teile von Ortsnamen. So führt er zum Beispiel etliche Ortsnamen auf, in denen die Suffixe *-ing* und weiterer Varianten anstelle anderer Lautungen stehen. Das Material für diese Belege stammt aus dem ostoberdeutschen Raum und erweist anhand von Namenpaaren wie *\*Irling*, G. Tiefgraben, PB. Vöcklabruck OÖ, gegenüber der noch im 18. Jh. als *Erlach*<sup>1</sup> bezeugten Namenform, dass der Ortsnamenwechsel hier erst in jüngerer Zeit eingetreten ist. Die späte Einführung der *ing*-Varianten verwundert indes nicht, da der bairische Dialektraum bekanntlich zu den Gebieten gehört, in denen nahezu bis in die Gegenwart Ortsnamen mit diesen Suffixen gebildet werden konnten. Während früher *ing*-Namen nicht die Ansiedlung selbst bezeichneten, sondern als Insassennamen die Einwohner eines Ortes, die zu einer Person gehörten (Wiesinger 1980: 164), oder als Lagenamen auf eine bestimmte Lokalität verwiesen (Ernst 1989: 8f.), haben *-ing* und seine Varianten (z.B. *Bad Aibling*, *Kinding*) in der Gegenwartssprache die Funktion eines morphologischen Kopfes (*morphological head*): Für den heutigen Sprachteilhaber bildet das Derivationsuffix einen Ortsnamen; vgl. Eisenberg (2013: 215) zu der Ableitung Substantiv *Fremdling* von Adjektiv *fremd*. Das Erstelement ist für einen Sprecher heute in der Regel nicht mehr identifizierbar: Es fungiert als semantisch unterspezifiziertes *referential morpheme*<sup>2</sup>.

---

1 Schiffmann 1940: 262.

2 Köhnlein (2015: 184): „Referential morphemes ... are ... semantically underspecified noun / name stems: they constitute prosodic words on their own but due to their heavy underspeci-

Eine Systematisierung sogenannter unechter *ing*-Namen im Bairischen haben Kouril (1951) und David-Labor (1951) vorgenommen. In ihren bei Kranzmayer angefertigten Dissertationen sondern sie die echten oder vermutlich echten *ing*-Namen von den unechten ab und kommen dabei zu mehreren Gruppierungen. Doch bleibt die Entstehung von Varianten des Ortsnamensuffixes *-ing* außer Betracht, nämlich Formen auf *-ling*, *-ding/ting*, *-ering*, *-esing*, *-erding/-erting*, *-erfing* und *-elfing*<sup>3</sup>, wobei vor allem bei *-er-* (aber kaum bei *-es-*)<sup>4</sup> durch Anschluss an Berufsbezeichnungen (vgl. *Fischering*, Ktn.: *Fischer*) eine suffixinterne Resegmentierung<sup>5</sup> vorgenommen werden konnte. Da aber bei diesen Namen Ansätze zu einer „proprialen Systematik“<sup>6</sup> erkennbar sind, werden im Folgenden deren Entstehungsmöglichkeiten (bei Einöden, Einzelhäusern, Weilern, Dörfern, Märkten, Städten) im Oberdeutschen behandelt. Zwar treten lautliche Veränderungen, Lautgesetze, bei Namen keineswegs mit derselben Regelmäßigkeit auf wie bei Appellativa. Doch gibt es zweifellos Lautentwicklungstendenzen (Kramer 2008: 17). Die Frage ist, ob sich diese mit Beschreibungsverfahren, die man in der heutigen phonologischen Forschung diskutiert, in Einklang bringen lassen. Dabei werden Verfahren in Silbensprachen von denen in Wortsprachen oder Akzentsprachen unterschieden (vgl. Szczepaniak 2007; Nübling 2017). Für Silbensprachen ist so zu prüfen, ob Vennemanns (1986; 1987) Silbenstrukturpräferenzgesetze an Propria verifizierbar sind. In Wortsprachen geht es dagegen um die Komplexität der Silbenstruktur und damit um die Optimierung des phonologischen Fußes oder Wortes (Szczepaniak 2007: 33). D.h., vor allem die Silbencoda eines phonologischen Wortes wird angereichert (Nübling 2017: 34).

Zunächst werden Vennemanns Silbenstrukturpräferenzgesetze und wortsprachliche Phänomene vorgestellt (2). Darauf erfolgt deren Überprüfung anhand von Ortsnamenvarianten auf *-ing* (3): Ortsnamen auf 3.1. *-ling*, 3.2. *-ding/ting*, 3.3. *-ering*, 3.4. *-esing*, 3.5. *-erding/-erting*, 3.6. *-erfing* und

---

fication, they cannot surface in isolation. That is, only the combination of a referential morpheme (e.g., ... *Amster-*) and a morpheme with a minimal semantic specification as a place name (e.g., stress-neutral suffix *-en*, classifier *-dam*) leads to a grammatical output form“ (187).

3 Auf die Form *-ingen* wird nicht eingegangen; vgl. dazu Ernst 1989: 8.

4 Vgl. 3.3.; 3.4.

5 Dazu grundlegend Hamisch 2010.

6 Nach Bleier (1986: 235) kann „aus gewissen isolierten Umgestaltungen der proprialen Wortform ein System morphologischer Art ... für eine bestimmte Untergruppe der Eigennamen entstehen“.



3.7. *-erling*<sup>7</sup>. Das Fazit zeigt dann, welche Operationen bei welchen Ortsnamentypen vorkommen (4.).

## 2. Theoretische Vorgaben

Nach Vennemann kann man die Laute jeder Sprache nach Sonoritätsklassen ordnen. Die Sonoritätsklasse bzw. Konsonantische Stärke bietet dabei ein möglichst allgemeines Instrumentarium, um universell präferierte Laute besser beschreiben zu können. (vgl. Restle & Vennemann 2001: 1311)

### **Zunahme der konsonantischen Stärke** **(Increasing Consonantal Strength)**

voiceless plosives < voiceless fricatives < voiced fricatives < nasals < lateral liquids (*l*-sounds) < central liquids (*r*-sounds) < high vowels < mid vowels < low vowels

Vennemanns (1836: 36; 1989: 9) Präferenzgesetzen liegt das Konzept der Graduierung zugrunde, also „umso weniger markiert, je‘ bzw. ‚umso stärker präferiert, je‘ oder einfach ‚umso besser, je‘“ (Restle & Vennemann 2001: 1312). Präferenzgesetze für Ortsnamen mit den Varianten des Suffixes *-ing* sind nun solche, die den Inlaut betreffen:

### **Initialgesetz (The Law of Initials)**

Wortmediale Anfangsränder sind umso stärker bevorzugt, je weniger sie sich von möglichen wortinitialen Anfangsrändern unterscheiden. (Vennemann 1986: 39)

### **Silbenkontaktgesetz (The Contact Law)**

Ein Silbenkontakt ist umso stärker bevorzugt, je größer die Differenz in der Konsonantischen Stärke zwischen dem zweiten und dem ersten Sprachlaut ist. (Vennemann 1986: 39)

---

7 Die mundartliche Aussprache der Ortsnamen wird in der Sekundärliteratur des Öfteren angegeben. Da diese Angaben aber je nach Transkription des Aufzeichners schwanken, wird auf eine Angabe der heute geltenden mundartlichen Form verzichtet. Vgl. zu den Regeln Bauer 1980.

Es gilt folgende Stärkeskala:

1	2	3	4	5	6
v	r	l	m	d	t
j			n	b	p
				g	k
				f	s

Abb.: Stärkeskala mit numerischen Werten  
(nach Restle & Vennemann 2001: 1318; Hofer 2016: 36)<sup>8</sup>

### **Stärkeassimilationsgesetz (*The Strength Assimilation Law*)**

Wird in einem Silbenkontakt die Konsonantische Stärke assimiliert, so verringert sich die Konsonantische Stärke des stärkeren Sprachlauts. (Vennemann 1986: 44)

„Die graduierenden Qualitätsfeststellungen [können dabei] anhand der Jakobsonschen Kriterien (Jakobson 1941) [begründet werden]<sup>9</sup>: Eine sprachliche Eigenschaft ist umso besser, je verbreiteter sie in den Sprachen der Welt ist.“ (Restle & Vennemann 2001: 1312f.)

Nach Vennemann treten durch eine lautliche Veränderung aber nicht nur Verbesserungen, sondern auch Verschlechterungen der Silbenstruktur ein; doch sei dieses Phänomen kein Einwand gegen die Präferenzgesetze. Denn es gebe „nicht nur einen einzigen Parameter, nach welchem Sprachsysteme besser oder schlechter sein können“ (Vennemann 1986: 33)<sup>10</sup>.

Vennemanns Modell enthält auch eine sprachhistorische Komponente:

### **Diachronische Maxime**

Die Tendenz zur Veränderung einer Struktur auf einem Parameter ist umso stärker, je schlechter die Struktur auf dem Parameter ist (Restle & Vennemann 2001: 1313).

Ganz anders verhält es sich bei Wortsprachen: Das phonologische Wort zeigt eine Tendenz zur einfüßigen Struktur. Dabei kommt es an den Worträndern zu Konsonantenclustern (Nübling 2017: 36). Daneben gibt es mehrfüßige phonologische Wörter. Hier wirkt eine wortsprachliche Nutzung des Silbengewichts.

---

8 Der Hauchlaut *h* wird in der Gegenwartssprache nur wortinitial verwendet (Szczepaniak 2007: 311).

9 Zu Jakobsons Verbindung von Erstspracherwerb und Aphasie vgl. aber Hilken 2013.

10 Die Präferenzgesetze werden als graduierende Qualitätsfeststellungen aufgefasst. Dabei handelt es sich um eine Generalisierung der Jakobsonschen (Un-)Markiertheitsauffassung (Jakobson 1941; vgl. dazu Bierwisch 2015).

### Nutzung des Silbengewichts (*The Weight Law*)

In stress accent languages an accented syllable is the more preferred the closer its syllable weight is to two moras, and an unaccented syllable is the more preferred the closer its weight is to one mora. (The optimal stressed syllable is bimoric, the optimal unstressed syllable is unimoric.) (Vennemann 1988: 30)

Die Prominenzstruktur kann verdeutlicht werden, indem Nebensilben, insbesondere offene Silben, reduziert oder Vokale abgeschwächt werden. Es finden also qualitative und quantitative Silbenreduktionen statt (vgl. Szczepaniak 2007: 33f.; Nübling & Schrambke 2004: 282). Hinzu kommt, dass dentale Plosive *d*, *t*, aber auch labiale Plosive *g*, *p* als epenthetische Konsonanten auftreten. Dabei trägt die Stärkung des rechten Randes des ersten phonologischen Wortes zur Hervorhebung der morphologischen Struktur bei, wenn die morphosyntaktische Worteinheit aus zwei phonologischen Wörtern besteht (Nübling 2017: 54).

## 3. Varianten von Ortsnamen auf *-ing*<sup>11</sup>

### 3.1 *-ling*

Sittling OT. von St. Neustadt a. d. Donau, Lk. Kelheim NB: 724 *Sigling*, 900 *ad Sikkilingun* mit einer diminutivem Namenform als Basis (PN \**Sickilo*; vgl. *Sicko*, *Sigilo*)<sup>12</sup>. Der auch sonst bei diesem Ortsnamen bezeugte Wandel von silbensprachlichem *Sikkilingun* zu wortsprachlichem zweisilbigen *Sittling* mit dem *morphological head -ling* als eigenem phonologischen Wort hat zu einem Wandel von velarem *k* zu alveolarem *t* vor alveolarem *l* geführt. Eine solche regressive Assimilation mit Veränderung des Artikulationsortes stimmt zu Beobachtungen, die man in der Kindersprache gemacht hat: Velare werden von Kindern häufig durch Dentale substituiert<sup>13</sup>. Das beruht darauf, dass die Zungenspitze leichter zu bewegen ist als der Zungenrücken<sup>14</sup>. Der Anfangs- oder linke Rand des *morphological head* hat somit Einfluss auf den End- oder rechten Rand des *referential morpheme*. Dadurch, dass sich die Konsonantische Stärke des stärkeren Sprachlauts (Velar) verringert, wirkt das Stärkeassimilations-

---

11 Es gelten folgende Abkürzungen: OT. = Ortsteil; Lk. = Landkreis; G. = Gemeinde; St. = Stadt; Mkt. = Markt; D. = Dorf; R. = Rotte; W. = Weiler; E. = Einöde; EH. = Einzelhaus; B = Bezirk; PB. = Politischer Bezirk; NB = Niederbayern; OB = Oberbayern; OPf = Oberpfalz; SCHW = Schwaben; OÖ = Oberösterreich; NÖ = Niederösterreich; Ktn = Kärnten.

12 [https://de.wikipedia.org/wiki/Sittling\\_\(Neustadt\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Sittling_(Neustadt)).

13 Jakobson 1969: 71.

14 Lenerz 1985: 20.

gesetzt. Die Synkope des leichten Vokals *i* im zweimorigen Fußzweig des *referential morpheme* ist dagegen ein wortsprachliches Phänomen.

Auch in folgendem *ling*-Namen mit einer diminutiven Namenform als Basis tritt eine quantitative Silbenreduktion ein:

**Bad Aibling** Std., Lk. Rosenheim OB: 804 (824) *Epiningas*, (12. Jh.) *Eibilingas*, 855 *Eipilingas*, 1078-1091 *Eiplinga*, 1166 Aibilingen, 1354 (Druck 1767) *Aybling*, 1517 *Aibling* (PN \**Eipilo*) (Reitzenstein 2006: 27)

Zu einer quantitativen Silbenreduktion kommt beim nächsten von einer diminutiven Namenform abgeleiteten *ling*-Namen – als ebenfalls wortsprachliches Phänomen – epenthetisches *-d* am Endrand des *referential morpheme* hinzu.

**Aindling** Mkt., Lk. Aichach-Friedberg SCHW: 1033 (12. Jh.) *Enilingun*, *Einlingun*, 1052 (12. Jh.) *Einilingun*, ca. 1133–1135 (1175) *Ainlingen*, 1322 *Ainling*, 1415 *Ayntlingen*, 1831 *Aindling* (PN \**Einilo*, Ableitung von *Eino*) (Reitzenstein 2006: 25)

In folgendem *ling*-Namen weist das Zweitglied der ältesten Namenbasis ein *-ld* am Endrand auf:

**Diepling** W., OT. von St. Georgen, G. Traunreut OB: 2. H. 12. Jh. (1203/4) *Waltherus de Diepoldingen*, ca. 1300 *Diepoltling*, 1435 *Dieppolting*, 1584 *Diepling* (PN *Dietbald*, *Dietbold*) (Heitmeier 1988: 45). Die laterale Liquida am Anfangsrand des *morphological head* kann durch Assoziation an das *l* des Personennamens zustande gekommen sein. Durch die quantitative Silbenreduktion gelangte der Labial an den Endrand des *referential morpheme*.

Ein weiterer *ling*-Name, der im zweiten Fuß des *referential morpheme* ein *l* enthalten hat, ist der folgende. Weil Zwischenstufen fehlen, ist aber die genaue Entwicklung unklar.

**Randling** E., G. Kienberg, Lk. Traunstein OB: kurz vor 1300 *Reinhalming*. Der zugrundeliegende Personennamenname 977/994 *Reginhalm* (neben 820 *Reginhelm*) (Puchner 1972/1974: 33), älter *Raginhelm*<sup>15</sup> (mit Primärumlaut), wurde zunächst infolge von Kontraktion (*ei* < *eigi*) zu \**Reinhelm* und der im Oberdeutschen öfters bezeugten Variante *Reinhalm*. Nach den in der Gemeinde Kienberg häufigen Ortsteilen auf *-ling* (*Gigling*, *Kendling*, *Siboling*, *Willing*) wurde *Reinhalming* zu \**Reinling* mit quantitativer Silbenreduktion. Der nächste Schritt ist die Entwicklung zu \**Reindling* mit epenthetischem Dental und schließlich die Variante *Randling* mit einem komplexen Konsonantencluster am Endrand des *referential morpheme*: vgl. den Familiennamen bair. *Randl* neben *Reindl*.

15 Vgl. got. *ragin* ‚Rat‘, *helm* ‚Schutz‘; in Personennamen ‚Schutzwaffe‘.

Wieder anders erklärt sich der folgende *ling*-Name:

**Berbling** OT von Std. Bad Aibling, Lk. Rosenheim OB: 804, 816 *Perchuuillingun*, 1205 *Perwillingen*, 1259 *Perbeling* 1315 *Perolingen* 1524 *Berbling* (Willing am Berg) (Meixner 1920: 7f.). Die einzelnen Schritte sind der bereits alte Schwund von *x* vor Konsonant<sup>16</sup>, der im Mittelhochdeutschen erfolgte Wandel von *w* zu *b* hinter *r* nach dem Silbenkontaktgesetz, die Tilgung von *a* im zweiten Fuß des *referential morpheme*, die später bezeugte Variante *o* als Kompositionsfugenvokal für *w*, wobei sich *-rb* am Endrand des *referential morpheme* und *l-* (aus *-willingen*) am Anfangsrand des *morphological head* durchgesetzt haben.

Sicher sekundäre *ling*-Namen sind die folgenden:

**Remlingen** Mkt., Lk. Würzburg UFr: 839 (12. Jh.) *Ra<sup>e</sup>meningen*, *Romeningas*, 9. Jh. (12. Jh.) *Reminingen*, 1199 *Remeningen*, 1286 (1293) *Ramelingen*, 1297 *Remelingen*, 1303–1313 (1358) *Remlingen* (PN *\*Ramin* oder *Romenus*, *Ruomun*) (Reitzenstein 2006: 320). In *Ramelingen* wurde der zweite Nasal von *Remeningen* in eine laterale Liquida dissimiliert. Durch die Silbenreduktion von unbetontem *a* wurde das *referential morpheme* zur einer geschlossenen Silbe.

Eine ehemalige Labialepenthese weist der folgende *ling*-Name auf:

**Deimling** E., G. Bockhorn, Lk. Erding OB: 15./16. Jh. *Teyning*, *Teying*, *Teyming*, 1602 *Teimbling*, 1739 *Deimbling* (Dachs 1928: 21; zum PN *Tīmo*, Kurzform von *Timotheus*<sup>17</sup>). Auf einer Stufe *\*Teimling*, *\*Deimling* mit sekundärem *morphological head -ling* wurde im *referential morpheme* ein epenthetischer Labial zur Stärkung des Endrandes oder Kodauasbaus eingefügt (vgl. Nübling 2017: 54); vgl. frühnhd. *heimblich* (Szczepaniak 2007: 256). Dabei kommt es zur Profilierung der morphologischen Struktur (Nübling & Schrambke 2004: 285, 293). Da aber ein Nasal einen höheren Stärkegrad als eine laterale Liquida hat, wurde die Labialepenthese wieder aufgegeben. Hier wirkt also möglicherweise noch das Initialgesetz. Die Aufgabe der Labialepenthese könnte aber auch daran liegen, dass sich das Suffix *-ling* mit *-l* als Wortgrenzsignal längst als *morphological head* etabliert hat.

### 3.2 *-ding/-ting*

Ähnlich verhält es sich bei *-ding/ting*. Durch die Wortgrenzenverstärkung (Reina 2019: 241) des Anfangsrandes des *morphological head* gegenüber

16 Kranzmayer 1956: § 33e4.

17 Fabian 1989: 661.

dem Endrand des *referential morpheme* ergibt sich infolge des Initialgesetzes die Lautfolge hinter einer vorausgehenden nasalen Silbencoda. Bei diesem *ding*-Namen wird die aus fünf Silben bestehende älteste Namenform auf zwei Silben reduziert, wobei Assimilation von *mt* zu *nt* und Restumlaut eintrat.

**Kinding** Mkt., Lk. Eichstätt OB: 900 *Chunimuntinga*, 1231–1234 *Cvmtingen*, ca. 1285 *Chumtinge*, 1326 *Chu<sup>l</sup>mting*, 1384 *Chunting*, 1427 *Kün-ting*, 1801 *Kinding* (PN *Cunimunt*) (Reitzenstein 2006: 203)

Eine quantitative Silbenreduktion von schweren Silben erscheint auch in folgenden Namen:

**Pleinting** Mkt., G. Vilshofen, Lk. Passau NB: 736–748 (9. Jh.) *Pliut-muntingas* [das erste *u* wohl Schreibfehler], ca. 790 (12. Jh.) *Plimtingen*, ca. 790 (1254) zu ca. 740 *Plidmuntinga*, 1170–1190 *Plimtingen*, 1182/83 *Plinttingen*, 1185 *Plimtingen*, 1220–1240 *Pleinting* (PN *Plidmunt*; zu ahd. *blīdi* ‚froh, heiter, fröhlich‘ (Reitzenstein 2006: 306). Zunächst schwand wohl der Dental vor *-mun-t-*, das darauf zu *-men-t-* abgeschwächt und schließlich zu *\*-n/m-t-* verkürzt wurde. Durch Antritt des Suffixes *-ing* wurde *\*Plīnt-ing* zu *\*Plīn-ting* mit *t-* als Anfangsrand des *morphological head*.

Ähnlich ist die Entwicklung in folgendem *ing*-Namen verlaufen:

**Glanding** R., G-. Strengberg, B. Amstetten NÖ: 1230 *Glautmuringen* (PN *\*Glatmuot*) (Ernst 1989: 149)

Neben *-n* im Endrand des *referential morpheme* erscheint auch *-rn*:

**Schirnding** Mkt., Lk. Wunsiedel i. Fichtelgebirge OFR: ca. 1330–1340 *Schirntinge*, ca. 1360 *Schrynting*, ca. 1370 *Schirnting*, 1442 *Schirnding* (PN *\*Skarimund* bzw. *\*Skerimunt*) (Reitzenstein 2006: 342)

Auch ein unetymologisches *r* kann im Endrand des *referential morpheme* geschrieben sein:

**Ornding** D., G. Pöchlarn, GB Melk NÖ: 1334 *Odenting*, 1660 *Ornding* (PN *Ötmand*) (Ernst 1989: 172)

Während das *referential morpheme* in den bislang angeführten Namen einsilbig ist, ist es bei folgenden Namen zweisilbig.

### 3.3 *-ering*

Der Anfangsrand des *morphological morpheme* besteht aus einer zentralen Liquida. Eine Antizipation des Nasals findet sich im *referential morpheme*:

**Nengering** EH. in Mkt. Seitenstetten, G. St. Peter in der Au, B. Amstetten NÖ: 1259 *Newering* (PN *Nivunheri*) (Zur dialektalen Aussprache vgl. Ernst 1989: 171)

Eine qualitative Silbenreduktion *-a-* zu *-e-* [ə] erscheint in:

**Germering** St., Lk. Fürstenfeldbruck OB: 859–864 *Kermaringon*, ca. 1138–1147 *Germaringen*, 1315 *Germaring*, 1575 *Germering* (PN Kermar, Germar) (Reitzenstein 2006: 156)

**Simmering** 11. Bezirk von Wien: 1028 *Simanningen* (mit Assimilation von *-ndm-* zu *-mm-*) (PN Sindmann) (Ernst 1989: 180)

Ebenso kommen quantitative Silbenreduktionen vor:

**Gammering** bei Mkt. Sankt Florian, B. Linz-Land OÖ: 11. Jh. 1071 *Comerichingin* (PN *Gumarih*) mit Wandel von *o* vor Nasal; vgl. Diutiska I, 374 *brudegamen*

**Engering** W., OT von G. Seon-Seebruck, Lk. Traunstein OB: 1289 *Engelreichinge*, *Egelreichinge* (PN *Eingilrich*) (Puchner 1972/74: 29)

Zentrale Liquide (*r*-Laute) sind von geringerer konsonantischer Stärke als laterale Liquide (*l*-Laute). Namen, deren *morphological head* mit *-r-* beginnt, sind so seltener als solche mit *-l-*. Auch ist die Basis von *ling*-Namen oftmals eine diminutive Namenformen auf *-ilo*.

### 3.4 *-esing*

Anders verhält es sich bei *-esing*: Zwar erscheinen auch in solchen Namen quantitative Vokalreduktionen, doch findet der *s*-Anlaut im *morphological head* *-sing* kaum Verbreitung:

**Eresing** Pfd., Lk. Landsberg a. Lech OB: 907–937 (11. Jh.) *Eringisingen*, ca. 960–1127 *Eringesingen*, ca. 1063 *Eringesinga*, 1175 *Ergisingin*, 1185–1187 *Ergesingen*, ca. 1200 *Erisingin*, 1270 *Erising*, 1366 *Eresing* (PN *\*Aringis*) (Reitzenstein 2006: 127)

Die Ursache liegt darin, dass ein Suffix *-es-* nicht resegmentiert werden konnte; *-es-* wie in dem Adjektiv mhd. *egeslih* ‚furchtbar, schrecklich‘ oder in pronominalen Formen wie *eteslich* ‚manch, jeweilig, entsprechend‘, *eteswer* ‚jemand, irgendein‘, *eteswar* ‚irgendwo, nirgendwo‘, sind semantisch hierfür ungeeignet.

### 3.5 *-erding/-erting*

Häufig sind dagegen Namen auf *-erding/-erting*. Ohne Zusatz *Alten-* ist der *erding*-Name zweisilbig:

**Altenerding** OT. von G. Erding, Lk. Erding OB: 788–790 (824) *Ardeoin-gas*, 891 *Ardienga*, 1127–1147 *Ardingen*, 1137 *Aerdingen*, 1207 *Erdingen*, 1261 (ca. 1300) ... *ze alten Aerding*, 1320 *Altenaerding*, 1546 *Altenerding* (PN *\*Ardeo*) (Reitzenstein 2006: 28). Der Name zeigt Primärumlaut und ist so vor 800 gebildet (vgl. Ernst 1989: 11). Hinzu kommt eine quantitative Silbenreduktion.

Weitere Namen sind dreisilbig: Die zwei ersten Silben sind einmorig, Der Auslaut *-er* im *referential morpheme* erscheint nur in der Schreibung, die Aussprache des zweiten Fußes ist *fə* und passt so zu einer Wortsprache.

**Pöverding** D., G. Melk NÖ: 1150 *de Ponifridingen* (PN *Bonifred, Bonifrit*) (Ernst 1989: 137). In *Pöverding*, ebenfalls mit quantitativer Silbenreduktion, ist Restumlaut nachweisbar.

**Hoherting** OT. von Mkt. Prien am Chiemsee, Lk. Rosenheim OB: 1160 *Hoholtingin*, 1180 *Hoholtingen*, 1251 *Holholting*, (PN *Holholt*) (Meixner 1920: 10)

Die erste Silbe kann auch zweimorig sein. Der minimale zweite Fuß wird als schwacher Zweig zugeordnet (Szczepaniak 2007: 44):

**Alperting** OT. von Mkt. Waging am See, Lk. Traunstein OB: 1486 *Alpolting*, 1666 *Alperting*, 1752 *Ainöed Alberting* (PN *Adalbal*) (Heitmeier 1988: 7)

**Gumperding** OT. von G. Würmla, B. Tullin NÖ: 1108 *Cumpotingin* (PN *Gundboto*) (Ernst 1989: 151)

**Hilperting** OT. von G. Großkarolinenfeld, Lk. Rosenheim OB: 1315 *Hiltmaringen*, 1345 (1468) *Hyltmaring*, Apian *Hiltmaning* (PN *Hiltmar*) (Meixner 1920: 10). Der Dental kann analogisch oder als wortsprachliche Metathese zur Stärkung des Anfangrandes des *morphological head* angekommen sein.

**Ginnerting** W., K. Rosenheim OB: 1290 *Gundrichingen*, ca. 1580 *Günndriching* (PN *Cundrih, Gundrih*) (Meixner 1920: 9). Ebenso ist der Dental in *Ginnterting* zu beurteilen.

Eine labiale Assimilation findet sich in:

\***Guperding (Gopper-)** E.: 1130 *Goutmoutingen*, ca. 1150 *goutmouting*, 1343 *Gutmating* 1345 (1468) *Gutmating*, Apian *Guetating* (PN *Guotmuot*) (Meixner 1920: 9). Nach dem Silbenkontaktgesetz wird *-t-m-* über *-t-p-* und regressiver Assimilation zu *-pp-*. An die Stelle der dreimorigen Silben in *Gout-mout-* tritt ein *referential morpheme* aus einer zweimorigen und einer einmorigen Silbe (wieder mit *ə*).

Auch Entwicklung zur Affrikata kommt vor:

**Mupferting** OT. von Mkt. Prien am Chiemsee, Lk. Rosenheim OB: 1150, 1180 *Montfridingen* (verschrieben für *Mout-*), 1417 *Mutfrading*, 1446 *Muetfering* (PN *Muotfrid*) (Meixner 1920: 11). Die Lautfolge *-t-f-* im *referential morpheme* wurde zur Affrikata *pf* assimiliert und folgt so dem Initialgesetz mit der Aussprache *Vp.pfV* (Szczepaniak 2007: 68)<sup>18</sup>; vgl. den Familienname *Göpfert* (mit Umlaut) < *Gottfried*. In *Mupferding* unterblieb

18 Affrikaten gelten als schwächere Konsonanten als Plosive (Szczepaniak 2007: 127).



wie auch sonst im Bairischen der Umlaut von *u*; vgl. *hupfa* (Aussprache hd. [ˈhypf̥ɪ]). Zur möglichen älteren Aussprache /p-pf/ vgl. die Schreibung mhd. *appfel*.

Ebenfalls mit Entwicklung zur Affrikata:

**Lampferding** D., K. Rosenheim OB: um 1120 *Lantfridingen*, um 1120 *Lentfridingen*, um 1320 *Lampfreding*, 1416 *Lämpferding*, 1520 *Lompfering*, 1671 *Lämpferting*, 1702 *Lampferting* (PN *Lantfrid*) (<http://www.lampferding.de/>)

Namen auf *-fing* zeigen wenig Veränderungen. *f-* im Anfangsrand des *morphological head* hat genug konsonantische Stärke. So ist zwischen dem Endrand des *referential morpheme* *ə* und dem Anfangsrand der Stärkeunterschied auf jeden Fall groß genug.

### 3.6 *-erfing*

**Alterfing** W., (G. Kammer) G. Traunstein, Lk. Traunstein OB: 1409 *Altauing*, *Alteluiung*,

1493 *Altaffing*, 1532 *Altofing* (PN *Altolf*) (Puchner 1972/74: 28)

### 3.7 *-elfing*

**Gundelfingen** a. d. Donau, St., Lk. Dillingen a. d. Donau, Schwaben: 750–802 (12. Jh.) *Gundelfinden* (Verschreibung), 820–845 (12. Jh.) *Gundelfingen*, ca. 1130 (1175) *Gudolfingin*, 1172 *Gundelfingen* (PN *Gundolf*) (Reitzenstein 2006: 167) (mit Schreibung *-el* für *l*)

Zu resegmentierbarem *-el-* vgl. das Deminutivsuffix in mhd. *wölfel* (ahd. *wolfilo*, got. *wulfila*).

## 4. Fazit

Eine Reihe von *ing*-Namen zeigt in frühen Belegen silbensprachliche Phänomene: Stärkeassimilationsgesetz (*Sittling*), Silbenkontaktgesetz (*\*Guperding*, *Berbling*), Initialgesetz (*Mupferting*, *Lampferding*), auch mit Zunahme der konsonantischen Stärke (*Deimling*, *Kinding*, *Pleinting*, *Alterfing*, *Gundelfing*).

Zu den wortsprachlichen Phänomenen gehören Labial- und Dentalepenthese (*\*Deimbling*, *Aindling*), die Verstärkung des Endrandes des *referential morpheme* (*Glanding*, *Schirnding*, *Ornding*, *Nengering*), die Verstärkung des Anfangsrandes des *morphological head* (*Deimling*, *Kinding*, *Pleinting*, *Glanding*, *Hilperting*, *Ginnerting*), vor allem aber quantitative und qualitative Silbenreduktionen (*Bad Aibling*, *Kinding*, *Pleinting*, *Glanding*, *Schirnding*, *Ornding*, *Eresing*, *Altenerding*, *Pöverding*, *Hoherting*, *Alperting*,

*Gumperding, Hilperring, Ginnerring, Guperding, Mupferding, Lampferding, Germering, Simmering, Gammering, Engering, Alterfing, Gundelfing*). Dabei sieht man, dass etliche Varianten der Ortsnamen auf *-ing* mehrere verschiedene wortsprachliche Entwicklungen durchgemacht haben.

Sieht man von der Suffixform *-en* in Varianten auf *-ingen* ab, so zeigt sich folgende „propriale Systematik“: Zum einen werden diese Varianten zu zweisilbigen Zusammensetzungen aus zwei phonologischen Wörtern, dem *referential morpheme* und dem *morphological head*, zum anderen zu dreisilbigen Wörtern mit einem zweisilbigen *referential morpheme* aus einer leichten oder schweren Silbe jeweils mit einem leichten Fuß und dem *referential head*, wobei besonders die Suffixform *-er-* (neben *-el-*) infolge von Resegmentierung produktiv wurde. Auf diese Weise verhalten sich die *referential morphemes* wie Appellativa, die zu Kurzwörtern geworden sind. Denn es ist sicher richtig, „dass ... für Eigennamen und Appellativa dieselben Kürzungstechniken zur Verfügung stehen“ (Lux 2016: 16)<sup>19</sup>. Daher verweist Greule (2007: 118) im Zusammenhang mit solchen Wörtern zu Recht auf den 814 bezeugten Ortsnamen *Wolamotesaha* (PN *Wolamuot; aha* ‚Bach‘; G. Wolnzach, Lk. Pfaffenhofen an der Ilm OB) als eine Form von reduktivem Lautwandel. Bei den untersuchten Varianten des Ortsnamensuffixes *-ing* ist der Wandel von einer Silbensprache zur Wortsprache deutlich fassbar<sup>20</sup>. Festzuhalten ist, aber, dass die Erstglieder in den Varianten von *ing*-Namen ursprünglich noch keine semantisch unterspezifizierten *referential morphemes* waren, die nur eine identifizierende Funktion hatten, vielmehr war damals oftmals der Bezug auf einen Personennamen oder gar auf eine bestimmte Person oder auf eine geographische Gegebenheit deutlich erkennbar<sup>21</sup>.

### Literatur

- Reinhard Bauer, (1980): Leitfaden zur Flurnamensammlung in Bayern. München: Verband für Orts- u. Flurnamenforschung in Bayern.
- Bierwisch, Manfred (2015): Besprechung von Jakobson 1996. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 34,1, 125–130.
- Bleier, Reinhard (1986): Zum Grundwortwechsel bei Ortsnamen und seine Abgrenzung zum Ortsnamenwechsel. Grundwortwechsel bei Gebietsnamen. In: Schützeichel, Rudolf (ed.):

---

19 Vgl. Fälle wie *Studi* für *Student* (Nübling 2001).

20 Wortsprachliche Phänomene wurden bei Familiennamen untersucht, z.B. die *t*-Erweiterung bei Familiennamen wie *Schreinert* (Nübling 2010; Dammel, Kempf & Dräger 2012).

21 Für heutige Eigennamen trifft Ronneberger-Sibold's (1992: 24) Annahme sicher zu, dass die Sprachbenutzer nur eine geringe Freiheit, eine Kürzung zu akzeptieren oder zu verändern haben, da durch die Präsenz des Eigennamens in den Medien etc. „ein gewisser normativer Zwang“ bestand.

- Ortsnamenwechsel: Bamberger Symposion, 1. bis 4. Oktober 1986 (Beiträge zur Namenforschung NF. Beiheft 24). Heidelberg: Winter, 235–240.
- Dachs, Hans (1928): Zur Ortsnamenkunde des Bezirkes Erding. Ein Betrag zur altbairischen Siedlungsgeschichte. Südostbayerische Heimatstudien 8. Watzling.
- Dammel, Antje, Kempf, Luise & Dräger Kathrin (2012): Namen mit *-t*-Antritt (*-ert*, *-elt*). In: Kunze, Konrad & Nübling, Damaris (eds.): Deutscher Familiennamenatlas. Bd. 3: Morphologie der Familiennamen. Berlin/New York: De Gruyter, 512–531.
- David-Labor, Lydia (1951): Die echten *ing*-Namen in Burgenland, Kärnten und Steiermark. Phil. Dissertation Wien.
- Eisenberg, Peter (2013): Das Wort. Aktualisiert und überarbit. unter Mitarbeit von Nanna Fuhrhop. <sup>1</sup>Heidelberg/Berlin: Springer-Verlag.
- Elsen, Hilke (1991): Erstspracherwerb. Der Erwerb des deutschen Lautsystems. Wiesbaden: DUV. <https://epub.uni-muenchen.de/4711/>.
- Ernst, Peter (1989): Die altdeutschen Siedlungsnamentypen in Niederösterreich und Wien. Wien: VWGÖ (Dissertationen der Universität Wien 199).
- Fabian, Claudia (ed.) (1989): Personennamen des Mittelalters (PMA). Namensformen für 13.000 Personen gemäß den Regeln für die Alphabetische Katalogisierung (RAK) (Nomina scriptorum medii aevi). <sup>2</sup>München: Sauer.
- Graff, Eberhard Gottlieb (1826): Diutiska, Denkmäler deutscher Sprache und Literatur aus alten Handschriften. Bd. 1. Stuttgart / Tübingen: J. G. Cotta'sche Buchhandlung.
- Greule, Albrecht (2007): Kurzwörter in historischer Sicht. In: Bär, A. Jochen, Roelcke, Thorsten & Steinhauer, Anja (eds.): Sprachliche Kürze. Konzeptuelle, strukturelle und pragmatische Aspekte. Berlin/New York: De Gruyter, 118–130.
- Hamisch, Rüdiger (ed.) (2010): Prozesse sprachlicher Verstärkung. Typen formaler Resegmentierung und semantischer Remotivierung. Berlin/New York: de Gruyter.
- Heitmeier, Irmtraud (1988): Studien zur Siedlungsgeschichte des ehemaligen Landgerichts Traunstein, T. II: Historisches Ortsnamenbuch. Dissertation München (Maschinenschrift).
- Hofer, Roland (2016): Der Einfluss von Sprachkontakt und Silbenstruktur auf die Wortbildung. In: Hentschel, Elke (ed.): Wortbildung im Deutschen. Aktuelle Perspektiven. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 29–39.
- Jakobson, Roman (1941): Kindersprache, Aphasie und allgemeine Lautgesetze. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Köhnlein, Björn (2015): The morphological structure of complex place names: the case of Dutch. In: Journal of Comparative Germanic Linguistics 18.3, 183–212.
- Kouril, Irmtraud (1951): Die echten *ing*-Namen in Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg. Dissertation Wien (Maschinenschrift).
- Kramer, Johannes (2008): Italienische Ortsnamen in Südtirol/La toponomastica italiana dell'Alto Adige. Stuttgart: Steiner.
- Kranzmayer, Eberhard (1956): Historische Lautgeographie des gesamtbairischen Dialektraumes (mit 27 Laut- und 4 Hilfskarten in besonderer Mappe). Graz: Böhlau (Studien zur österreichisch-bairischen Dialektkunde 1).
- Lux, Barbara (2016): Kurzwortbildung im Deutschen und Schwedischen: Eine kontrastive Untersuchung phonologischer und grammatischer Aspekte (Tübinger Beiträge zur Linguistik). Tübingen. Narr Francke Attempto Verlag.
- Meixner, Hans (1920): Die Ortsnamen der Gegend um Rosenheim. Rosenheim: Högner & Grosse.
- Nübling, Damaris (2001): *Auto – bil, Reha – rehab, Mikro – mick, Alki – alkis*: Kurzwörter im Deutschen und Schwedischen. In: Skandinavistik 31/2, 167–199.

- Nübling, Damaris (2010): Von *Schreiner* zu *Schreinert*: Der *ert*-Ausgang als Ergebnis eines onymischen Verstärkungsprozesses? Auf dem Wege zu einem onymischen Suffix. In: Harnisch 2010, 129–156.
- Nübling, Damaris (2017): Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels (mit Antje Dammel, Janet Duke, Renata Szczepaniak). <sup>5</sup>Tübingen: Narr.
- Nübling, Damaris & Schrambke, Renate (2004): Silben- versus akzentsprachliche Züge in den germanischen Sprachen und im Alemannischen. In: Glaser, Elvira, Ott, Peter & Schwarzenbach, Rudolf (eds.): Alemannisch im Sprachvergleich. Beiträge zur 14. Arbeitstagung für alemannische Dialektologie in Männedorf (Zürich) vom 16.–18.09.2002. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag ([http://www.steiner-verlag.de/reihe/view/listtitel.html?tx\\_crondavittel\\_pi%5BfilterReihe%5D=194&tx\\_crondavittel\\_pi%5BfilterKategorie%5D=&cHash=5ff64e9a9982b8bc6e92951fd925d773](http://www.steiner-verlag.de/reihe/view/listtitel.html?tx_crondavittel_pi%5BfilterReihe%5D=194&tx_crondavittel_pi%5BfilterKategorie%5D=&cHash=5ff64e9a9982b8bc6e92951fd925d773) Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 129), 281–320.
- Nübling, Damaris, Fahlbusch, Fabian & Heuser, Rita (2012): Namen. Eine Einführung in die Onomastik (Narr Studienbücher). Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Puchner, Karl (1972/74): Die Ortsnamen auf *-ing* im Landreis Traunstein. In: Blätter für Blätter für oberdeutsche Namenforschung 13, 27–43.
- Reina, Caro J. (2019). Wortsprachliche Merkmale im Alemannischen. Linguistik Online, 98(5), 235–271. <https://doi.org/10.13092/lo.98.5939>.
- Reitzenstein, Wolf-Armin Freiherr von (2006): Lexikon bayerischer Ortsnamen Herkunft und Bedeutung. Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz. München: C. H. Beck.
- Restle, David & Vennemann, Theo (2001): Silbenstruktur. In: Haspelmath, Martin, König, Ekkehard, Oesterreicher, Wulf & Raible, Wolfgang (eds.): Language Typology and Language Universals: An International Handbook. Bd. 2. Berlin: de Gruyter, 1310–1336.
- Ronneberger-Sibold (1992): Die Lautgestalt neuer Wurzeln. Kürzungen und Kunstwörter im Deutschen und Französischen. Habilitationsschrift: Freiburg/Br.
- Schiffmann, Konrad (1940): Historisches Ortsnamen-Lexikon des Landes Oberösterreich. Bd. III: Ergänzungsband: Nachträge, Erklärung der Namen und Verweisungen. München/Berlin: Kommissionsverlag von R. Oldenbourg.
- Ronneberger-Sibold, Elke (1997): Sprachökonomie und Wortschöpfung. In: Birkmann, Thomas, Klingenberg, Heinz, Nübling, Damaris & Ronneberger-Sibold, Elke (eds.): Vergleichende germanische Philologie und Skandinavistik; Festschrift für Otmar Werner zum 65. Geburtstag. Tübingen: Niemeyer, 249–262.
- Szczepaniak, Renata (2007): Der phonologisch-typologische Wandel des Deutschen von einer Silben- zu einer Wortsprache. Berlin: de Gruyter.
- Vennemann, Theo (1986): Neuere Entwicklungen in der Phonologie. Berlin/New York/Amsterdam: Mouton de Gruyter.
- Vennemann, Theo (1987): Preference Laws for Syllable Structure. And the Explanation of Sound Change with Special Reference to German, Germanic, Italian, and Latin. Berlin: de Gruyter Mouton.
- Vennemann, Theo (1988): Preference laws for syllable structure and the explanation of sound change: With special reference to German, Germanic, Italian, and Latin. Berlin. Mouton de Gruyter.
- Wagner, Kurt (1967): Echte und unechte Ortsnamen. Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Abhandlungen der Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse Nr. 3. Wiesbaden: Verlag der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz: Steiner.
- Wiesinger, Peter (1980): Die Besiedlung Oberösterreichs im Lichte der Ortsnamen. In: Baiern und Slawen in Oberösterreich. Schriften des oberösterreichischen Musealvereins 10, 139–210.